

lung gegen Ambitionen der Erzbischöfe von Mainz und der Grafen von Nür-  
rings gedient. E.-D.H.

### 3. Politische und Kirchengeschichte des Mittelalters

1. Allgemeine Geschichte des Mittelalters S. 257. 2. Frühes Mittelalter (bis 911) S. 262.  
3. Hohes Mittelalter (911–1250) S. 270. 4. Spätes Mittelalter S. 281. 5. Mönchtum, religiöse  
und häretische Bewegungen S. 289.

Michael BORGOLTE, Christen, Juden, Muselmanen. Die Erben der Antike und der Aufstieg des Abendlandes 300 bis 1400 n. Chr. (Siedler Geschichte Europas 2) München 2006, Siedler, 639 S., zahlreiche Abb., Karten, ISBN 3-88680-439-9, EUR 74. – Nach verschiedenen Vorstudien und Essays der letzten Jahre (vgl. DA 57, 621 f.; 58, 711 f.; 60, 267, 605; 61, 415 f., 797) nutzt der Berliner Mediävist in diesem stattlichen Quart-Band die Gelegenheit, sein Konzept vom nicht bloß christlichen, sondern durch drei monotheistische Religionen geprägten ma. Europa darstellerisch zu entfalten. Er tut dies in drei Schritten und behandelt auf den ersten 300 Seiten nach einem Rückblick auf das verdrängte polytheistische „Heidentum“ die religionsgeschichtliche Tragweite des Eingottglaubens und speziell die Ausbreitung von Judentum, lateinischem und griechischem Christentum sowie Islam, wobei mehrfach die im Titel bezeichneten Zeitgrenzen nach vorne wie nach hinten überschritten werden. Der zweite Teil (von gut 200 Seiten) gilt der politischen Geschichte und betrifft fast ausschließlich die christliche Sphäre, da das Judentum ohne staatliche Organisation blieb und diejenige des Islam bereits bei dessen Expansion erörtert worden war; so findet man hier Abrisse der Entwicklung des oströmisch-byzantinischen Reiches, des westlichen Kaisertums seit Karl dem Großen, des Papsttums (dem die größere europageschichtliche Bedeutung zugemessen wird) sowie der lateinischen Monarchien außerhalb des Imperiums. Es folgt ein dritter Hauptteil (von knapp 70 Seiten) über das Bildungswesen, insbesondere den Umgang mit der antiken Tradition, in Byzanz, im Islam und im lateinischen Christentum, woraus am Schluß die Begründung für die historische Überlegenheit des Okzidents abgeleitet wird: „Am Ende entschieden nicht der ‚Staat‘ oder die großen einzelnen, sondern die Selbstorganisation der vielen, die aus der ‚Quelle der Wissenschaften‘ trinken wollten, daß der lateinischen Welt ein großer Erfolg zuteil wurde...“ (S. 518). Eindrucksvoll (bei manchem Mut zur Lücke) ist die Stoffmenge, gerade auch aus dem jüdischen und islamischen Bereich, die B. nicht zu einem weiteren Handbuch herkömmlicher Art, sondern zu einem höchst individuellen, trotz seines Umfangs gut zu lesenden Werk in vorzüglicher Ausstattung verarbeitet hat. Mit allerhand dezidierten Stellungnahmen zu Forschungsproblemen, mit 450 Anmerkungen im Anhang und einer aktuellen Bibliographie von 20 Seiten wendet er sich auch an die Fachleute, dürfte jedoch in erster Linie die gegen-